



Der Cello-Star Istvan Vardai schlug beim Eröffnungskonzert der „Neumarkter Konzertfreunde“ ungarische Töne an.

Puszta, Gulasch und Paprika

KONZERTFREUNDE Unglaublich ungarisch präsentiert sich Cello-Star Istvan Vardai im Neumarkter Reitstadel.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Längst wusste man nicht mehr, was von Leo Weiner, Johannes Brahms, Johann Strauß oder aus dem Restaurant-Repertoire des Sarközy-Trios war, der Cello-Star Istvan Vardai spielte mit, die Klarinette von Pablo Bassagan gab die nötigen Klangfarben: Das Eröffnungskonzert der „Neumarkter Konzertfreunde“-Saison endete in einem Taumel von ungarischer und von „Zigeuner“-Musik, von der Lajos Sarközy sagt, „sie verfügt über eine solche Wirkmacht, dass sie jede und jeden mitreißt“.

Stimmt, und die „Konzertfreunde“ hatten mit der Angabe zum Konzertende nicht mit einem so fulminanten und langen Finale gerechnet: Da lacht auch der sonst so grandseigneurale Lajos („Lolli“, sagt Vardai) in seinem schicken grünen Anzug mit Krawatte, flitzen der Cellobogen von Istvan und die Cymbal-Klößel von Gyula Csik über die Saiten. Mit

dem Kontrabassisten Rudolf Sarközy sind sie sowieso und irgendwie alle verwandt und mit dieser hinreißenden Musik, von der schon die Rosalinde in der „Fledermaus“ von Johann Strauß ungarisch schwärmt: „Heer ich Puszta-Klänge, wird's ums Chärz mir engge.“

Es war, die Geschichte und Gegenwart dieser Musik im Kopf und das Schicksal des Komponisten Leo Weiner im NS-Arbeitslager, zum Heulen schön – und man fragt sich, ist das nun „Ungarn heute“ oder ein „Traum von gestern“.

Aufpolierte Truppe

Die Gegenwart begegnet einem schon am Morgen des Konzerttags: Die jungen Leute vom Franz Liszt Kammerorchester strömen zur 10-Uhr-Probe in den Reitstadel. Abends sitzen sie dann hinter den gestandenen Mitgliedern der von Vardai neu aufpolierten Truppe. Die mit all der Vehemenz aufwartet, die man von einem ungarischen Ensem-

ble erwartet, mit all der Intensität des Emotionalen – beides trägt diesen „Eröffnungsabend“ der neuen Saison, trägt die „Klänge aus Ungarn“ oder, wie Vardai munter ankündigt, diese Mischung aus „Puszta, Gulyas und Paprika“.

Was man hierzulande vielleicht als plattes Vorurteil zum Thema „Ungarn“ abtun würde. Aber vom Ungarn Vardai, der heute mit seiner jungen Familie als Musikhochschul-Professor in Wien wohnt, klingt das ganz authentisch, besonders wenn einem mit Zoltan Kodaly's „Ungarischem Rondo“ schon nach ein paar Minuten der Czardas in die Beine fährt. Vardai braucht da nicht viel zu dirigieren, sondern er konzentriert sich auf die enorme, beeindruckende Klangfülle seines berühmten Stradivari-Cellos. Und es sitzen ohnehin alles authentische Routiniers mit ihm auf dem Podium und spielen in beziehungsreicher musikhistorischer Verbindung alles, was Kodaly und Bartok bis nach Rumänien hin-

unter zusammengesammelt haben, was ein Johann Strauß oder Johannes Brahms aufgesogen und in unverkennbare Klänge und Melodien umgesetzt haben.

Sogar ein Karl Amadeus Hartmann, der „musica-viva“-Mann aus München (1905-1963), der sein Kammerkonzert für Klarinette, Streichquartett und -orchester dem Komponisten und Forscher Kodaly gewidmet hat: mit unüberhörbaren Klangfarben, flirrenden Geigen, heftigem Zugriff aller Streicher.

Soviel Paprika hätte man Hartmann gar nicht zugetraut, der Klarinettist Pablo Barragan aus Andalusien setzt alles.

INFO

Nächster „Konzertfreunde“-Termin für Abo A und als Sonderkonzert am 15. Oktober mit der grandiosen Barock- und Belcanto-Sopranistin Julia Lezhneva; Kartenvorverkauf unter Tel. (09181) 299622 oder per E-Mail an info@neumarkter-konzertfreunde.de